

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

December 1782. Thlipomen an Melankofil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169)

December 1782.

Thlipomen an Melankofil.

— So tröstet euch nun mit diesen Worten
unter einander! — 1 Theff. 4, 18.

Ihr vollendeter Vater hat also, mein Gelieb-
ter, vom Schöpfer die Palme bereits em-
pfangen und singt in Gesellschaft seiner Mit-
verklärten dem Freudenenerwerber festliche Lobge-
sänge. Und Sie? — knieten bey dieser Nach-
richt vor meinem und Ihrem Regenten nie-
der und beteten mit Dank und Ehrfurcht ihn an.
Ich habe zwar meinem Vater als Knabe nicht die
Augen zgedrückt, aber doch wenige Tage vor-
her den Segen von ihm erhalten, mit welchem

E 4

die



die letzten Reden des Ihrigen, wie ich zu mut-
maßen berechtigt bin, im wörtlichen Sinne
werden übereingestimmt haben.

Mit deutscher redlicher Herzens Einsalt
faßte er (noch ist es mir, als geschehe es heu-
te —) meine rechte Hand und machte seinem
Vortrage mit den frommen Worten ein Ende:
„ — Vergis das nun nicht, mein Sohn, ich
„wollte dich so gern bey Gott wieder finden;
„ehre immerfort Gottes heilige Gebote, und
„bemühe dich, so wie es unser Herr Jesus Chri-
„stus that — (hier flossen mir die Nährungs-
„zeugen, gleich ihm, vom Gesichte —) stets
„in den Gedanken ans ewige Leben ihm gefällig
„zu denken und zu handeln. . . . Gott ist
„sicher mit dir — weine nur nicht — Gott
„ist mit uns allen, seine Güte kann auch euch
„nicht verlassen noch versäumen“ —

Ich sehe zwar, sprach der Ihrige, meinen
Sohn hier nicht wieder, sonst wollte ich ihm auch
noch

noch einmal die Hand drücken und ihn segnen, aber der Herr wird ihm doch den Schmerz über meinen Abschied erleichtern, und ihn einmal zu seiner Zeit wieder fröhlich machen, und einst werde ich ihn und euch alle wieder freudig ans Herz drücken.

Mit diesen Empfindungen der Blutsfreundschaft, mit diesen Christenhoffnungen erfüllt, erschien er, das glaube ich, am Throne des gerechten Vergelters. — Welche süße Wonne muß es Ihnen, Geliebter, seyn, dieses denken und empfinden zu können! Mein verklarter Vater stehet als Sieger an der Seite des Weltheilandes. Welche selige Wonne es zu empfinden: nach einer Reihe von wenigen Menschentagen eile ich ihm nach und umarme den Vater und — den Mitleider!

Ach Freund, lassen Sie uns bey dieser köstlichsten aller Vorempfindungen des ewigwährenden Lebens, sollte es Ihnen auch wider meine Ab-

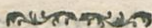
sicht noch einige Zähren kosten, noch einige Augenblicke verweilen. Denken Sie sich als Lehrer einer Anzahl Christenseelen an der heiligen Stätte, wo Sie, nicht nach Mode oder abgedroschenem Schlendrian, sondern mit Selbstüberzeugung Ihren Anvertrauten, den Lieblingen Gottes, die erquickendsten sanftesten Beruhigungsmittel für die peinvollsten Erdenleiden vortragen, wo Sie, um so zu reden, dem Christen das Mit-leiden Gottes fühlbar machen sollen — stellen Sie sichs vor, Sie sollen die Geschichte am Thore Nains den Zuhörern vortragen und anwendbar machen, mit welchen innigst gerührten Menschenherzen werden Sie das alsdenn verrichten können! wie wird sich da bey Ihnen das Menschengefühl und ein heiliges Erbarmen von der Brust auf die Lippen drängen und Ihre frommen Reden begeistern, wenn da vor Ihren Augen Witwen und Waisen in Trauer gehüllet, sich einsinden werden, und Sie es ihnen denn im Namen Gottes

tes

es erinnerlich machen, daß auch selbst Jesus Christus geweinet und über die Seinigen getraurt habe. Welchen Nachdruck wird es bey dem Sterbebette Ihrer Brüder jeder Ihrer Tröstungen für die Leidtragenden geben, wenn Sie dann mit ruhiger Zurückerinnerung an Ihren eignen ehemaligen Gram ihnen sagen werden: auch ich, meine Freunde, habe einst über meines Vaters frühe Leiche geweinet und bittere Betrübniß empfunden, aber des Sohnes Gottes Evangelium hat mich wieder getröstet. O! wahrlich, das Buch des Herrn müßte erst Betrug und Lüge werden, wenn eine solche Herzenssprache nicht wieder ins Herz fließen sollte.

Könnte ich doch, Geliebter, mit ihnen den Stand wechseln, könnte ich doch nur ein Jahr mit Ihnen tauschen! welche Freude würde es mir seyn! Ach Freund, hier schweige ich — eine kleinmütig machende Empfindung durchdringt mich — Sie sind viel edler vor Gott, als ich!

Zum



Zum Schluß noch ein Paar Worte, die Sie doch
nicht übel nehmen werden:

Wenn die Gerechten, die Erlösten,
mit Unschuldskleidern angethan,
sich kindlich ihres Glaubens trösten,
und froh sich ihrem Richter nahn,
und dieser Spruch ins Leben sie begleitet:
werbt das Reich, das ich euch selbst bereitet;
wenn sie verklärt im reinsten Lichte
den Gott, den kein Gedank' ermisset,
von Angesicht zu Angesichte
sehe, wie es war, seyn wird und ist;

Wenn sich der Blick im Meer der Gottheit
spiegelt,

und ihr Begriff des Schicksals Buch entfiegelt;
Wenn in der heiligen Engel Chöre
ihr Mund von heil'ger Gluth erhist
singt Dank und Preis und Ruhm und Ehre
dem Lamm', das auf dem Stule sitzt;

Wo sonder Nacht ein ewiger Tag erscheint,
kein

Fein Frommer seufzt und nicht die Unschuld
weinet;

Denn soll auch ich mich aufwärts schwingen,
vom Staube, welchen Gott belebt,
soll ich des Serafs Lieder singen,

da mich des Serafs Flügel hebt;

Dann werden sich der Gottheit Ström' ergießen,

dann soll mein Mund vom Jubel überfließen.

Herr, wenn ich vor dich hingegossen

einst sterbend dieses Glück erfleh,

und was ich Lebenslang genossen,

noch fühl' und denkend überseh,

und dann vielleicht die Worte mir gebrechen —

so nimm es an, wenn Thränen für mich
sprechen!

Ephie